

Die spaßhaftesten Gesichter der ganzen Nachbarschaft fielen mir ein, wenn der Vater beim Rasiren saß. Und da kam mir das Lachen.

Darauf hatte mein Vater stets liebevoll gesagt: „Gieb Ruh', Bübel.“ Aber kaum die Worte gesprochen waren, wuchs wieder ein so wunderliches Gesicht, daß ich erst recht herausplatze. Er guckte in den kleinen Spiegel und schon meinte ich, sein schiefes Antlitz werde in ein Lächeln auseinanderfließen. Da rief er plötzlich: „Wenn Du keine Ruh' giebst, Bub, so hau' ich Dir den Seifenpinsel hinüber!“

Kroch ich denn unter den Tisch und das Richern schüttelte mich, wie die Kasse den Pudel. Der Vater aber konnte sich ruhig rasiren und war nicht mehr in Gefahr, über seine und meine Grimassen selbst in ein unzeitiges Lachen auszubrechen.

So war's einmal an einem Winterabend, daß der Vater beim Seifenschüsselchen saß und ich unter dem Tisch, als sich draußen in der Vorlaube Jemand den Schnee von den Schuhen strampfte. Gleich darauf ging die Thür auf und ein großer Mann trat herein, dessen dichter rother Schnurrbart Eiszapfen trug, wie draußen unser Bretterdach. Er setzte sich gleich nieder auf eine Bank, zog eine bauchige Tabakspfeife aus dem Rodenmantel, faßte sie mit den Vorderzähnen und während er Feuer schlug, sagte er: „Thust Dich balbiren, Waldbauer?“

„Ja, ich thu' mich ein wenig balbiren,“ antwortete mein Vater, und kratzte mit dem Scheermesser und schnitt ein wahrhaft gottverlassenes Gesicht.

„Na, ist recht,“ sagte der fremde Mann.

Und später, als er schon von Wolken umhüllt war und die Eiszapfen bereits niedertröpfelten von seinem Barte, that er folgende Rede: „Ich weiß nicht, Waldbauer, wirst mich